



Zeitensprung auf Traufhöhe

LAKONIS ARCHITEKTEN ENTWERFEN SPANNENDE DACHLANDSCHAFT AUF GRÜNDERZEITGEBÄUDE

»In Wien beginnt die Freiheit des Architekten häufig erst über der Traufhöhe«, bemerkt Michael Buchleitner etwas lakonisch. Eine relativ geschlossene Altbausubstanz prägt weite Teile der zentralen Wiener Bezirke; Neubauten sind aufgrund der Auflagen des Denkmalschutzes hier eher selten zu finden. Kein Raum für zeitgenössische Architektur, kein Betätigungsfeld für innovative Planer!

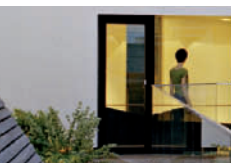
Um so erstaunlicher, was Lakonis Architekten mit Entwurf und Realisierung ihrer Dachaufstockung in der Klostergasse im 18. Bezirk, einem weitgehend von gründerzeitlicher Blockrandbebauung geprägten Quartier, gelungen ist. Der Name des 1995 gegründeten Wiener Architekturbüros ist übrigens nicht Programm, sondern vielmehr eine Reminiszenz an den ersten Wettbewerb, den Michael Buchleitner gemeinsam mit seiner Partnerin Mira Thal in Lakonien bearbeitete.

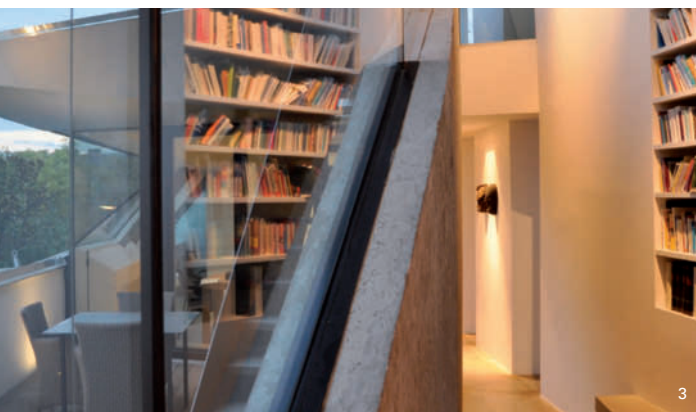
Auf den ersten Blick »ein Klassiker«, das vierstöckige hellgraue Eckhaus aus der Gründerzeit – oberhalb der Traufe jedoch bricht sich das 21. Jahrhundert Bahn: Glas, Aluminium und Beton, kaum rechte Winkel, sondern eine interessante Zackenkonstruktion, eine sich dem Auge des Betrachters nicht unmittelbar erschließende Kubatur krönt das Gebäude. Aus der Situation des Eckhauses, das Lakonis einer Generalsanierung unterzog, hatten Buchleitner und seine Partnerin die Idee zweier sich übereinander schiebender Baukörper abgeleitet.

»Zwei Fassaden prallen aufeinander, ein Dach schiebt sich über das andere – wie eine tektonische Verwerfung«, erläutert Buchleitner den Entwurf. Ein formaler Bruch, der freilich einen interessanten ästhetischen Kontrast freisetzt. »Wir haben die formale Freiheit über der Traufe genutzt, um ganz bewusst einen Kontrast zu setzen.«

Aus der »tektonischen Verwerfung«, d.h. den gegenläufig ineinander greifenden Baukörpern leitet sich auch der eher ungewöhnliche Grundriss der größten von insgesamt vier Wohnungen, einer zweigeschossigen Eckwohnung ab, die Buchleitner und Thal, auch privat ein Paar, gemeinsam mit ihren beiden Kindern bewohnen.

Das Raumkonzept des 180 qm großen Domizils basiert auf der Idee des offenen Grundrisses: Vom Eingang kommt man zunächst in den Essbereich, dem zentralen Raum der Familie und dem »Kommunikationszentrum«; von dort gelangt man in die halboffene Küche. Überraschend und ein wenig gewagt ist der die gesamte Höhe von circa fünf Metern einnehmende Durchgang in den Wohnraum, der eine Bücherwand aufnimmt und so eine schlauchartige Bibliothek zwischen den Räumen bildet. »Da wir selbst Bauherren waren, konnten wir uns auf Experimente einlassen. Wir haben viel gewagt und sehen, dass sich künftige Auftraggeber von dem Ergebnis inspirieren lassen,« sagt Buchleitner.





3



4

OFFENER GRUNDRISS – INTERESSANTE WOHSITUATION

Zum Teil ungewöhnlich, immer hochwertig – die Materialien: ein mit Kunstharz versiegelter Betonboden, die Bäder sind vollständig aus Naturstein, die Küche ziert rot geädertes, dunkler Kalkstein, und die Treppe wurde von einem Schlosser vor Ort aus unbehandeltem Walz-Rohstahl geschweißt.

Die Form der ineinander greifenden Dächer findet sich nicht nur im Grundriss wieder und eröffnet interessante Wohnsituationen, sondern ermöglicht auch eine dynamische Beziehung von Innen- und Außenraum. Zur Wohnung gehören zwei Dachterrassen. Während die obere Terrassenebene vollkommen frei eine reizvolle Aussicht über die Dächer Wiens erlaubt, verschmelzen auf der unteren Ebene, die einen Blick in einzelne Wohnbereiche freigibt, scheinbar die Grenzen zwischen innen und außen. Dass sich die Bewohner auch bei jeder Witterung wohl fühlen, d.h. ein angenehmes Raumklima vorfinden – und dieses bei geringem Energiebedarf, dazu bedurfte es sorgfältigster Planung. Dachwohnungen sind bekanntermaßen der Witterung stärker ausgesetzt und daher allzu häufig große »Energiefresser«.

»Wir haben keine Glaskiste auf das Dach gesetzt, sondern nachhaltige Planung geleistet. Manchmal reicht es, banale Dinge zu beachten. So haben wir einfache, solide bautechnische Maßnahmen durchgeführt, die das energetische Verhalten des Dachgeschosses positiv beeinflussen,« erläutert Buchleitner. Dabei setzten die Architekten beispielsweise auf Speichermassen: Betonböden, -decken und -wände sorgen im Sommer neben der Querlüftung für eine natürliche Kühlung der Räumlichkeiten und können die tagsüber gespeicherte Wärme in der Nacht wieder abgeben.

Alle vier Wohnungen der Dachaufstockung sind mit Fußbodenheizung ausgestattet und haben nach nunmehr zwei Jahren den Praxistest bestanden: Es herrschen angenehme Raumtemperaturen auch bei extremen Witterungsverhältnissen – und das bei vergleichsweise geringem Energiebedarf. Damit waren allerdings ein erhöhter Planungsaufwand und sorgfältige Bauüberwachung verbunden.

Sorgfalt, Nachhaltigkeit und eine geballte Ladung Kreativität sind die »Zutaten«, die bei allen Planungen von Lakonis Architekten auf den Tisch kommen. Dabei hat sich das Büro mit unterschiedlichen Projekten im Bereich Wohnungs- und Gewerbebauten, aber auch bei Krankenhaus- und Thermenplanung einen Namen gemacht.

Lakonis Architekten beschäftigen je nach Auftragslage zwischen fünf und zehn Angestellte und arbeiten seit Gründung des Büros mit ARCHICAD. »Die Arbeit mit Bauteilen, die bauteilorientierte Planung hat uns von Anfang von ARCHICAD überzeugt. Man spürte sofort, dass das Programm nicht etwa für Maschinenbauer, sondern tatsächlich für Architekten konzipiert worden war,« erinnert sich Michael Buchleitner. »Dazu kommen die intuitive Benutzeroberfläche, d.h. die einfache Erlernbarkeit und Handhabung des Programms und die ausgezeichneten 3D-Qualitäten, die für uns nicht zuletzt bei der Bearbeitung von Wettbewerbsbeiträgen unerlässlich sind,« so Buchleitner.

Mehr Informationen: www.lakonis.at

Foto 1: Hertha Hurnaus, Wien, Fotos 2-4: Lakonis Architekten

PS12/2009.021

